

byrinth der Zeit“ und in dem wunderlichen, aber zwischen 1691 und 1734 viermal aufgelegten Buche „Heldenliebe der Schrift alten Testaments“ vor, einer Sammlung von Liebesbriefen, von Adam und Eva an, mit erklärenden Prosaeinleitungen. Die beiden zuerst genannten Werke, das Schauspiel und der historische Roman, erschienen in zwei aufeinander folgenden Jahren, 1687 und 1688; der Dichter hat sie aber in noch engere Verbindung treten lassen, indem er am Schlusse des letzteren, als grossartige Hochzeitsfeierlichkeiten die endliche Vereinigung Banises und ihres getreuen Balacin begleiten, das ganze Theaterstück abdruckt, welches die Portugiesen in Pegu auf „einem prächtig kostbaren Schauplatz nach Europäischer Art“ aus Dankbarkeit dafür aufführten, dass ihnen „ein freyer Handel durch das gantze Reich zugelassen worden“. Dies Stück ist natürlich „die Handlung der listigen Rache oder der tapfere Heraclius“, es ist nicht besser und nicht schlechter als die Durchschnittsware der zweiten schlesischen Schule und von dem Dichter offenbar nur dem Gefolge der Asiatischen Banise durch einen sehr einfachen Kunstgriff einverleibt, um es bekannter zu machen. Denn wenn auch ein gewisser Parallelismus der Personen im Roman und in dem Schauspiel vorhanden ist, wenn auch dieselben Mittel: Verkleidung, plötzlicher Überfall des im Augenblick wehrlosen Gewalthabers, Unterstützung des kühnen Angreifers durch von aussen eindringende Freunde, welche die Leibwache des Tyrannen unschädlich machen, angewendet werden, so ist doch der Kern der Fabel des Stückes insofern ein anderer, als der Held hier selbst als Weib sich verkleidet und in dieser Gestalt die Begehrlichkeit seines Feindes entzündet. Die Befreiung einer heldenmüthigen Braut und die Rache für einen ermordeten Kaiser ist allerdings in beiden Dichtungen das Endergebnis.

Doch wir kommen nicht weiter, wenn nicht eine gedrängte Inhaltsangabe des Romans die nothwendige Unterlage verschafft. Von den Namen, welche man der ganzen Gattung gegeben hat, ist derjenige der heroisch-galanten der am meisten bezeichnende. Heroisch und galant sind alle Helden und Heldinnen; von einer schärferen Trennung der Charaktere, wie man sie in den guten epischen und dramatischen Dichtungen der Gegenwart verlangt, ist bei den Hauptpersonen nur insofern die Rede, als sie in zwei Gruppen, die guten und die schlechten, zerfallen.